

Bilderreiche Einblicke ins Theater

Alarmtheater-Buch als Kunstprojekt

VON HEIKE KRÜGER

■ **Bielefeld.** Zwanzig bewegte Jahre hat das Alarmtheater auf dem Buckel. Jahre, in denen viele Stücke entstanden sind, Projekte angeschoben wurden und sich spannende Begegnungen ergeben haben – auf und vor der Bühne. Zum 20-Jährigen hat sich das Theater im denkmalgeschützten Haus an der Gustav-Adolf-Straße einen Traum erfüllt – und ein reich bebildertes Buch herausgegeben.

Rebecca Budde de Cancino hat das Material zusammengestellt und zum Teil auch eigene Fotos beigesteuert. Die Tochter der Theaterleiter Dietlind Budde und Harald Otto Schmid studierte Bildende Kunst in Düsseldorf und Buenos Aires. In Argentinien traf sie die Illustratorin Vânia Medeiros, gebürtige Brasilianerin, die mit ihr gemeinsam das Buchprojekt schließlich im vergangenen Herbst an den Start brachte.

„Ich habe mich erst mal durch das ungeheuer umfangreiche Material, Fotografien, Bühnenskizzen und Texte aus 20 Jahren Alarmtheater gewühlt“, schildert Rebecca Budde de Cancino. Von Anfang an war klar, dass die beiden Künstlerinnen keine chronologische Darstellung der Inszenierungen vorlegen wollten, sondern dass es ihnen neben der Dokumentation um ein eigenständiges Kunstprojekt ging.

Vânia Medeiros war zwei Monate in Bielefeld, um mit ihrer Freundin die passende Bildauswahl zu treffen, Ausschnitte und Kombinationen zu bestimmen und mit Texten und Skizzen collageartig ins rechte Licht zu rücken. Neben den Fotos, die teils von Profi-Fotografen, teils von Amateuren stammen, finden sich Bilder schnell hingeworfener Skizzen von Bühnenausstattungen und Regieanwei-

sungen, die in ihrer eigenen Ästhetik Einblicke ins Theaterleben geben. Ergänzt wird der immer wieder eingestreute Textteil durch zwei sehr persönlich gehaltene Texte der Theaterleiter, verbunden mit einem dicken Dankeschön an alle Akteure und Unterstützer.

„Farbe, Raum, Bewegung und Körperlichkeit waren die Aspekte, die die Auswahl bestimmten“, berichtet Budde de Cancino. Sämtliche Texte wurden auch ins Portugiesische übersetzt, die Muttersprache Medeiros', um das Buch in ihrer Heimat Brasilien, dem diesjährigen Buchmesse-Gastland, präsentieren zu können.

Die besondere Atmosphäre des Alarmtheaters

Der Band funktioniert auch ohne die genaue Kenntnis des Alarmtheaters, das sich dort präsentiert – wegen der Ästhetik der Bilder. Selbst pixelige, körnige Amateuraufnahmen reflektieren wegen der geschickten Kombination mit anderen Motiven die besondere Atmosphäre des Alarmtheaters.

Um den Fans des Alarmtheaters die Theaterfakten nicht vorzuenthalten, schließt sich eine Legende mit sämtlichen Fotohinweisen und schließlich eine chronologische Aufstellung aller Produktionen nebst Schauspielern und Verantwortlichen der letzten 20 Jahre an. 500 Exemplare des 200-seitigen Hardcover-Bandes wurden gedruckt. „Wir hoffen, dass es sich noch besser verkauft“, sagt die Buchautorin.

◆ „Alarm“ ist für 34,95 Euro erhältlich im Alarmtheater, ausgewählten Buchhandlungen und unter www.alarmtheater.de



Powerfrau: Anna Loos hat das eigenwillige Musikertrio mit ihrer Willensstärke bereichert.

FOTO: BARBARA FRANKE

Mit Herz und Verstand

„Silly“ gastierten mit ihrer „Kopf an Kopf“-Tour im Ringlokschuppen

VON ANTJE DOSSMANN

■ **Bielefeld.** Mit der DDR ist fast alles untergegangen, was sie an Kultur, aber auch an Subkultur hervorgebracht hat. Zum Glück gibt es Ausnahmen. Ausnahmen wie die Band Silly, die den aufrechten Gang ins neue Deutschland geschafft hat, sich selbst treu geblieben ist, und seit sie mit Anna Loos als Frontfrau unterwegs ist, auch wieder große Erfolge feiern kann.

Anlässlich ihres zweiten Albums „Kopf an Kopf“ mit der zuvor vor allem als Schauspielerin bekannten Sängerin gaben Uwe Hassbecker, Ritchie Barton und Jäcki Reznicek nun ein fulminantes Konzert im Ringlokschuppen.

Es ist einige Jahre her, da traten just an diesem Ort Jan Josef Liefers und seine Band Oblivion auf, um an die gute und für viele Menschen damals ungeheuer wichtige Tradition des

widerständigen ostdeutschen Rocks zu erinnern. Besonders Silly, so betonte Liefers bei diesem Reminiszenz-Auftritt, und die Lieder der leider viel zu jung verstorbenen Tamara Danz hätten ihm und anderen in sehr trüben DDR-Zeiten immer wieder Mut gegeben. Dass seine Ehefrau Anna Loos seit 2006 die Nachfolge der „kleinen großen Frau“ Tamara Danz ange-

eine mit ins Boot geholt, die das eigenwillige Musikertrio mit ihrer unangepassten Willensstärke bereichert. Sie mögen unterschiedlichen Generationen angehören, anders sozialisiert sein – auf der Bühne aber, in ihren schlicht-authentischen Songs, finden sie sich, ziehen sie an einem Strang. Ihr „Kopf an Kopf“-Konzert im Ringlokschuppen begann

Die Band hat ihren ureigenen Sound nie verloren

treten hat, ist für die Band ein riesengroßer Glücksfall – und auch für alle Fans jener Musik, die sich auch heute noch am besten mit neuem Ost-Rock beschreiben lässt.

Denn Silly haben sich mit der Powerfrau, der man auch in ihrer stilleren Schauspielrollen in jedem Moment zutraut, am Ende genau das zu erreichen, was sie sich selbst vorgenommen hat,

schnell und sehr laut mit eini-

gen Liedern vom neuen Album, die mehrheitlich von Anna Loos geschrieben wurden: „Lotus“, „Verkehrte Welt“, „Blinder Passagier“, das noch aus der Feder von Tamara Danz stammt, „Erinnert“ und „Wo fang ich an?“. Danach das schon ruhiger werdende „Die Welt wird hell“.

Lauter Songs, die bewiesen,

wie konsequent und überzeugend sich Silly weiterentwickelt und dabei nie den ureigenen Sound verloren haben. Mit „Asyl im Paradies“ aus dem Jahr 1986 und dem anschließenden nachdenklich-kritischen „Vaterland“ vom aktuellen Album wurde dann eine „kleine Silly-Reise“ eingeleitet, auf der die vierköpfige Kernband ohne die drei Musiker, die ihre Tour begleiten, einträchtig nebeneinander auf der Bühne saßen und ein Medley aus Klassikern wie „Bye, Bye“, „Flieg“, „Verlorene Kinder“ und „Wo bist du?“ anstimmten.

Gelegenheit für alle Zuschauer, ein wenig zur Ruhe zu kommen, bevor das Konzert mit Hits vom ersten, vor drei Jahren erschienenen gemeinsamen Erfolgsalbum wie „Ich sag nicht ja“ und das titelgebende „Rot“ in der Zugabe so gitarrenwummelnd und krachend und im allerbesten Sinne ostrockig ausklang, wie es auch begonnen hatte.

Elementare Begehren

Projektgalerie: Ausstellung mit Werken von Ulrik Happy Dannenberg und Marc Floßmann

VON CLAUDIA VIOTTO

■ **Bielefeld.** Berge von Süßigkeiten sowie ein Wiedersehen mit berühmten Filmen und Filmstars locken in die aktuelle Doppelausstellung „Sweet Cinema“ der Projektartgalerie. Doch besucht man in der Galerie allerdings keine Party, denn das sinnliche Vergnügen bleibt auf den Sesseln beschränkt.

Die Bilder und Plastiken der Künstler Ulrik Happy Dannenberg und Marc Floßmann beziehen sich speziell auf Süßigkeiten und Filme. Als „Fest der Künstlichkeit“ bezeichnete der Dresdner Philosoph Friedrich Hausen die Ausstellung auf der Vernissage. Von Marc Floßmann stammen die farblos gehaltenen Bilder, in schwarzer Tusche mit dem Pinsel gezeichnet, auf Form und Struktur setzend und mithin grafisch konzipiert. Sie zeigen ganz verschiedene Motive, zum Beispiel einen jungen Mann, Afroamerikaner, der vor einem Auto sitzt, das er anscheinend repariert. Oder eine junge Frau am Steuer eines Cabriolets mit einer Augenklappe über dem Auge, oder einen Skateboardfahrer, der gerade in die Luft abgesprungen ist.

Dem Betrachter können sie bekannt vorkommen, denn Floßmann hat die Szenen aus Kinofilmen ausgewählt und in

die Malerei übertragen. Dabei geht er von einem konzeptuellen Ansatz aus. Vor etwa zehn Jahren hat er sich auf vier Filme festgelegt, darunter „Brazil“ und „The Big Lebowski“.

Seine Bilder geben den Filmstill nicht detailgetreu wieder, sondern lassen Leerstellen, weisen überhaupt viel Weiß auf – diese Abstraktion betont Freiheit und die Idee eines Abstands zur Filmindustrie und den Dingen. Der Betrachter, der sich des Films erinnert, wird das Bild noch einmal produzieren. Auffällig sind diese Bilder durch eigendynamisch entstandene Verlaufspuren. Der Maler trug die Tusche so auf, dass sie über das zuvor Gezeichnete rann und

dabei vorhandene Linien durchkreuzte und farblich auswusch oder verstärkte. So zeigen die Bilder Zerfallsprozesse. So wie Floßmann aus der Filmindustrie, so zitiert Dannenberg aus der Produktwelt der Süßwarenindustrie.

Ein Versprechen, das nicht gehalten wird, ein enttäuschtes Begehren, das ist das Thema des in Bremen lebenden und arbeitenden Künstlers, der wie Floßmann an der Hochschule für Bildende Künste in Dresden studiert hat. Gezielt reizt Dannenberg das Begehren des Publikums, provoziert er den Appetit auf Süßigkeiten, indem er sie so lecker wie möglich nachahmt.

Zu sehen sind in Reih und Glied in Gießharz gegossene Weingummi-Frösche („Green Piece“) oder in eine Platte eingeschlossene Haribos aus Gießharz. Aus Plastiken wählt er Details für großformatige Bilder aus, gemalt in einem Gemisch aus Gießharz und Farben. Auch dreidimensionale Bilder, aus zwei Kunststoffplatten bestehend, auf denen sich Reliefs befinden. So prangt ein himberrotes Bonbon vor einem abstrakt gemalten Hintergrund aus hellen Farben.

In der Serie „Killer“ setzt er Haifische in Szene, aus Weingummi bestehende. Vor tief-schwarzem, glänzendem Hintergrund ein pinkfarbendes Exemplar – der Kopf des Hais so stumpf abgebildet wie das formlose Original. Zur Gestaltung des schwarzen Hintergrunds wurde er durch Porträts von Sandro Botticelli inspiriert. Dannenberg arbeitet seit 15 Jahren auf diese Weise und sammelt Erfahrungen, probiert aus, was mit diesem Material geht und was nicht, „Ich habe noch keine Grenzen entdeckt“, sagt Dannenberg.

◆ Die Ausstellung ist bis zum 17. Januar 2014 in der Projektartgalerie, Bethelweg 29, zu sehen. Geöffnet: Mittwoch und Freitag 16-18 Uhr, und nach Vereinbarung. Tel.: (0521) 986 20 42.



Künstler und ihre Werke: Marc Floßmann und Ulrik Happy Dannenberg (v. l.) zwischen dem Bild „Auggie“ und der Plastik „Heilige“.

FOTO: CLAUDIA VIOTTO

BRIEFE AN DIE REDAKTION

Nicht nachvollziehbar

■ Unser Nachruf auf den Schauspieler Wolf-Dieter Kabler (NW von gestern) hat Stefan Gohlke zu einem Leserbrief veranlasst.

Ich hatte heute morgen das zweifelhafte Vergnügen, Ihren Nachruf auf meinen Kollegen Wolf-Dieter Kabler zu lesen. Das hat mich sehr betroffen und traurig und auch zornig gemacht. Ihr Redakteur hielt es für nötig, die Tragödie zwischen dem damaligen Eheleuten Kabler zum Hauptthema zu machen. Das nenne ich Fingerspitzengefühl.

Haben Sie sich auch nur eine Sekunde Gedanken gemacht, wie sich nun seine Witwe, seine Eltern und die Menschen, die ihm nahe standen, in diesen Tagen fühlen, wenn sie so etwas lesen müssen, was 25 Jahre her ist und für Wolf-Dieter nur sehr schwer zu ertragen war. Und für den heutigen Leser ihrer Zeitung überhaupt nicht mehr vernünftig nachvollziehbar ist.

„Am nachdrücklichsten in Erinnerung blieb er jedoch mit einem Theaterskandal“ schreiben Sie. Ihr Redakteur, so unterstelle ich, hat Wolf-Dieter Kabler nie auf der Bühne gesehen. Vielleicht hätte er mal einen Kollegen aus der damaligen Zeit befragen sollen, mich zum Beispiel. Dass er ein sehr guter Schauspieler war, muss und will ich hier nicht betonen. Das hat er den Bielefelder Theaterbesuchern in vielen schönen Rollen gezeigt. Für mich in Erinnerung bleibt ein Kollege, der sehr höflich und kollegial und bescheiden war, und auf eine wunderbare Weise eine ironische Distanz zu dem hatte, was wir Theaterleute so auf den Brettern, die die Welt bedeuten, anstellen. „Er losch auf einmal aus, so wie ein Licht“, sagt Hugo von Hoffmannsthal in einem Gedicht. „Wir alle traten vor die Türe und fingen an zu fragen, wer er war, und wer war er nicht!“ Diese Mühe hätte sich Ihre Kulturredaktion ruhig machen können. Wolf-Dieter hätte das verdient gehabt.

Stefan Gohlke
33604 Bielefeld

Leserbriefe geben ausschließlich die Meinung des Verfassers wieder. Die Redaktion behält sich sinnwährende Kürzungen vor. Fassen Sie sich bitte kurz. Anonyme Zuschriften werden nicht berücksichtigt.

Ein Western als Live-Hörspiel

■ **Bielefeld.** Der Wilde Westen der USA: monumentale Landschaften, einsame Cowboys, gewissenlose Outlaws und Indianer auf dem Kriegspfad. In der Reihe Freitagnacht findet am Freitag, 29. November, um 23 Uhr im TAM Drei ein Live-Hörspiel statt – eine augenzwinkernde Hommage an den amerikanischen Western der fünfziger Jahre. Karten bei der *Neuen Westfälischen* unter Tel. 555-444.

Aatifi stellt aus

■ **Bielefeld.** „Small Mysteries“, kleine Geheimnisse, unter diesem Titel zeigt der Bielefelder Künstler Aatifi erzählerische Papierarbeiten im Kleinformat – in einer Ausstellung in seinem Atelier, die am Sonntag, 1. Dezember, eröffnet wird und bis Ende Januar 2014 geht. Zu sehen sind markante Charakterköpfe, geheimnisvolle Wesen und skizzenhafte Studien, überwiegend festgehalten im Format 29 mal 21 Zentimeter. Am 1., 8. und 15. Dezember verlost der Künstler jeweils eine Arbeit unter den Besuchern.

Referenz an Romeo und Julia

Drittes Symphoniekonzert in der Oetkerhalle

■ **Bielefeld.** Im dritten Symphoniekonzert der Bielefelder Philharmoniker sind Werke von Alban Berg, Alexander K. Glasunow und Sergej S. Prokofjew zu hören, die allesamt nicht von ungefähr in Shakespeares Klassiker Romeo und Julia eine deutliche Referenz haben.

Prokofjews Ballettmusik reiht sich perfekt ein in die russischen Handlungsballette à la Tschaiakowski und verleiht der berühmtesten aller Liebesgeschichten dramatische Wucht, lyrischen Tiefgang und den Schmelz tragischer Schönheit. Die spezifische Qualität von Musik, Gefühlsausbrüche zu reflektieren und dem Zuhörer einen „Erlebensraum“ zu bieten, kommt auch in Alban Bergs dicht gewobener Klaviersonate op. 1 sowie in Alexander Glasunows Violinkonzert zur Geltung.

Mit Frederieke Saeijs als Solistin kehrt eine begnadete junge holländische Geigerin nach

Bielefeld zurück, die hier im Juli 2011 bereits Sibelius' Violinkonzert interpretierte und in einem Workshop Bielefelder Schulklassen für ihre Kunst zu begeistern wusste.

Das dritte Symphoniekonzert wird dirigiert von dem Holländer Antony Hermus, der seit 2009 Generalmusikdirektor am Anhaltischen Theater Dessau und Chefdirigent der Anhaltischen Philharmonie ist.

Karten für das Symphoniekonzert am Freitag, 29. November, um 20 Uhr und am Sonntag, 1. Dezember, um 11 Uhr in der Oetkerhalle gibt es bei der *Neuen Westfälischen* unter Tel. 555-444, im Internet unter www.bielefelder-philharmoniker.de sowie ab eine Stunde vor Veranstaltungsbeginn an der Kasse der Oetkerhalle.

Jeweils 45 Minuten vor Beginn der Konzerte bieten die Bielefelder Philharmoniker im Kleinen Saal eine Konzerteinführung an.